

ALEXANDRA TANNER

DIE ›NAISKOI‹ D UND E IM THEATERBEREICH VON AIGEIRA

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden nördlich des Theaters von Aigeira nebeneinander gelegenen sog. Naiskoi D und E wurden hauptsächlich in den 1970er- und 1980er-Jahren durch das Österreichische Archäologische Institut ausgegraben, jedoch nur ansatzweise erforscht. Die architektonische Gestalt, Baugeschichte und Funktion des im Theaterbereich mehrfach vorkommenden Gebäudetyps ›Naiskos‹ und die Entstehung und Bedeutung der Gesamtanlage waren noch ungeklärt und sind Gegenstand der aktuellen Forschung. Eine neue, steingerechte Bauaufnahme der beiden Prostýloi, die von der hellenistischen bis in die römische Zeit in Benutzung standen, dient als Grundlage für die Bauuntersuchung. Bisher konnten neue Erkenntnisse zur relativen Bauabfolge der beiden Bauten zueinander und in Bezug zum Theater gewonnen werden. Der ›Naiskos‹ E steht aufgrund der Verwendung der gleichen Maßeinheit wie beim Bühnenhaus in engerer Beziehung zum Theaterbau und wurde vor dem ›Naiskos‹ D erbaut; dieser Bau basiert nicht nur auf einem anderen Entwurfsmodul, sondern unterscheidet sich auch bautechnisch, typologisch und in seiner Ausstattung von seinem Nachbargebäude. Diese Beobachtungen weisen auf eine zeitliche Distanz in der Planung und Ausführung der beiden Bauten und womöglich auf unterschiedliche an dem Projekt beteiligte Personenkreise hin. Die Befunde zur Ausstattung des ›Naiskos‹ D legen zudem die Möglichkeit einer Mehrfachnutzung zumindest dieses Gebäudes nahe. Die Ursache für die unterschiedliche Gebäudetypologie und die damit verbundene Funktion scheint darauf zurückzuführen zu sein, dass sich die Anforderungen an die Architektur der beiden Bauten im Lauf der hellenistischen Zeit verändert haben. Dies weist auf einen möglichen Wandel der Gesamtanlage hin.

ABSTRACT

The two so-called naiskoi D and E are situated side by side north of the theatre at Aigeira. They have been excavated mainly in the 1970s and 1980s by the Austrian Archaeological Institute, however, they were only rudimentary studied. The architecture, building history and function of the building type ›naiskos‹, that is present by several buildings in the theatre area, as well as the development and role of the entire theatre ensemble was not yet clarified and is therefore in the focus of the current research project. As a basis for the present study of the two buildings D and E that were in use from Hellenistic to Roman times, new detailed plans were drawn. As first results, the relative chronology of the two buildings and in relation to the theatre could be determined. ›Naiskos‹ E is in close relation with the theatre building because of the use of the same measuring unit. It was built before ›Naiskos‹ D, from which it differs considerably in terms of building technique, measuring unit, typology and interior layout. Those characteristics suggest design and construction of the two ›naiskoi‹ at a different point in time and by different people. Furthermore, due to its interior design, ›Naiskos‹ D is probably a building with multiple functions. The reason for the differences in the typology and function seem to be changing requirements to the architecture of the two buildings over the course of Hellenistic times. This indicates a possible changing role of the entire theatre ensemble.

1 EINLEITUNG

Im vorliegenden Beitrag werden Ergebnisse der Bauuntersuchung der sog. Naiskoi D und E im Theaterbereich vorgestellt. Die Bauuntersuchung ist Teil der architektonischen und städtebaulichen Studie zu den insgesamt drei nördlich und südlich des Theaters gelegenen ›Naiskoi‹ D, E und F, die zusammen mit dem Theater, einem Peristýlgebäude (dem sog. Tycheion) sowie drei weiteren Kleinbauten (Gebäude A–C) ein Ensemble bilden, das im Hellenismus errichtet worden und bis in die römische Kaiserzeit in Benutzung war¹ (Abb. 1). Zwei weitere tem-

¹ Die Forschungen fanden im Rahmen meines an der Universität Zürich durchgeführten Dissertationsprojekts ›Drei hellenistische ›Naiskoi‹ im Theaterbereich von Aigeira‹ statt. Die hier vorgestellten Resultate stellen den ersten



1 Gesamtplan des Theaterbereichs (ÖAW-ÖAI/S. Gogos – T. Hagn – A. Tanner; Bearbeitung H. Birk)

pelartige Kleinbauten (Gebäude I und II) stehen auf einer nordöstlich der Anlage gelegenen, tiefer liegenden Geländestufe; sie sind nicht Teil der Untersuchung.

Abgesehen von dem Theater ist die Nutzung der Gebäude innerhalb dieses baulichen Ensembles noch nicht geklärt, ebenso wenig die Entstehungsgeschichte und die Funktion der Gesamtanlage, die keine direkten Parallelen zu anderen hellenistischen städtebaulichen Anlagen aufweist. Auffallend ist das mehrfache Auftreten des Bautyps ›Naiskos‹, der deshalb im Zentrum dieser Forschung steht. Die aktuelle Untersuchung widmet sich den spezifischen Fragen nach der Bedeutung dieses einfachen Bautyps und der Auffassung von Architektur und Städtebau zur Zeit des Hellenismus in Aigeira. Der ›Naiskos‹ ist als Kleinstform eines repräsentativen Einraum-Gebäudes ein multifunktionaler Bautyp: Die Abgrenzung zum Schatzhaus und zum einräumigen Bankettgebäude ist nicht eindeutig, weshalb die allgemein vorausgesetzte, alleinige Funktion des ›Naiskos‹ als Tempel hinterfragt wird. Die Frage nach der Abgrenzung tempelähnlicher Kleinbauten in der Nutzung als Kulträume, Schatzhäuser oder Banketträume wurde in der Forschung bereits mehrfach behandelt, jüngst im Rahmen der aktuellen Hellenismusforschung². Für die hellenistische Zeit, als gewandelte Anforderungen an die Architektur und ein neues, ganzheitliches, auf städtebauliche Aspekte ausgerichtetes Raumverständnis aufkamen, ist vermehrt mit experimentellen Zügen im Bauen zu rechnen. Gleichzeitig spielen traditionelle Architekturformen weiterhin eine große Rolle. In der Forschung zur Sakralarchitektur wurden besonders Trends zu kleineren Bauten sowie zu musealer Präsentation festgestellt, Tendenzen, die es am vorliegenden Fallbeispiel zu überprüfen gilt³.

Erste archäologische Untersuchungen im Bereich des Theaters und der ›Naiskoi‹ D und E fanden 1916 und 1925 unter der Leitung von O. Walter statt. Systematisch ausgegraben wurden die Bauten von 1972–1988 unter der Leitung von W. Alzinger, schließlich ließ A. Bammer 1992 und 1993 partielle Nachgrabungen durchführen. Abgesehen von einer Monografie zum Theater wurden die Bauten und Funde bislang nur in Vorberichten und einigen Artikeln publiziert⁴. Die bisher geäußerte Interpretation der Ausgräber W. Alzinger und S. Gogos geht aufgrund einiger Skulpturenfunde und der knappen Beschreibung Aigeiras durch Pausanias von der Identifikation des ›Naiskos‹ D als Zeustempel, des ›Naiskos‹ E als Artemistempel und der Gesamtanlage als dem von Pausanias erwähnten Zeusheiligtum aus⁵. Sie vermuteten außerdem eine Verlagerung des angeblichen Artemis-Kultplatzes von der Akropolis in den Theaterbereich im 3. Jahrhundert v. Chr.⁶. Etwas vorsichtiger interpretierte A. Bammer die Anlage als »Kultzentrum«⁷ und warf die Frage auf, ob es sich bei den ›Naiskoi‹ um Schatz-

Teil der Arbeit dar. Das Projekt, das auch die Untersuchung der Baureste des ›Naiskos‹ F sowie bautypologische und städtebauliche Analysen umfasst, ist inzwischen abgeschlossen und die Publikation wird vorbereitet. Für die Erlaubnis, das Material zu studieren, danke ich dem Österreichischen Archäologischen Institut und insbesondere dem Grabungsleiter Mag. Dr. W. Gauß. Ihm wie auch Prof. Dr. C. Reusser und Prof. Dr.-Ing. A. von Kienlin danke ich außerdem für die kritische Lektüre des Manuskripts des vorliegenden Beitrags. Für die anregenden Diskussionen bin ich den weiteren Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes dankbar.

² z. B. in Zusammenhang mit den spätklassischen Andrones in Labraunda, s. Hellström 1990. Für den Hellenismus allgemein s. Nielsen 2007, bes. 34–36, spezifisch zu Dodona s. Emmerling 2012, bes. 250–255 und Piccinini 2016, bes. 160. Zur römischen Kaiserzeit s. Ganzert 2007. Für die archaische Zeit s. z. B. Roux 1984; Hölscher 2001, 151 f.

³ s. z. B. Lauter 1986, 189–194; Cain 1995; Felten 1996; Zimmermann 2015.

⁴ s. insbesondere Walter 1919; Walter 1932; Alzinger 1972–1975; Alzinger 1985; Alzinger u. a. 1986; Alzinger 1990; Gogos 1992; Gogos 2001; Bammer 1993; ebenfalls zu den ›Naiskoi‹ in Aigeira, s. Schrettle 2007. Zu den Gebäuden I und II s. Bammer 2001. Zu den neuen Untersuchungen an den Gebäuden A–C s. den Beitrag von W. Gauß – R. Smetana in diesem Band.

⁵ Alzinger u. a. 1985, 391; Alzinger u. a. 1986, 49; Gogos 2001, 79; Beitrag von W. Alzinger in diesem Band. Die Beschreibung Pausanias' (Paus. 7, 26, 1–12) besteht vor allem in einer Aufzählung von Kultbauten und -statuen, ohne explizite Angaben zu deren Lage. s. deshalb zur Kultzuweisung kritisch z. B. Osanna 1996, 261–268. 272–275; Solima 2011, 17 f. Ebenfalls dazu und zu den Skulpturenfunden s. den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.

⁶ Alzinger u. a. 1985, 450 f.

⁷ Bammer – Muss 2007, 211.

häuser gehandelt haben könnte⁸. Da die Ausgräber Alzinger und Gogos den Baubeginn des Theaters um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datierten, sahen sie Aigeiras Beitritt zum 281/280 v. Chr. neu gegründeten Achaiischen Bund als Auslöser für die Bautätigkeit an. Der Umbau des Bühnenhauses von einer Proskenion-Architektur in eine römische Scaenae frons-Bühne wurde in die Zeit von Hadrian bis zum Beginn der römischen Reichskrise im 3. Jahrhundert n. Chr. datiert; der Umbau blieb letztendlich unvollendet⁹. Die Erbauungs- und Umbauphasen der ›Naiskoi‹ D–F wurden eng mit diesen Daten verknüpft und Gogos warf in der Folge die Frage auf, ob hinter dem Theaterensemble ein einheitlicher Bauentwurf und eine gemeinsame Ausführung gestanden waren¹⁰. Obwohl er annimmt, dass »jedes Gebäude in einem räumlich begrenzten Gelände einen bestimmten Platz einnehmen muss«¹¹, wird diese Frage nicht abschließend beantwortet. Bei der Aufstellung einer relativen Chronologie der Bauten kommt er zu dem Schluss, dass der ›Naikos‹ D in seiner Funktion als ›Zeustempel‹ und aufgrund topografischer Überlegungen älter als der benachbarte ›Naikos‹ E sei¹². Dies wurde jedoch nicht durch bauliche und archäologische Befunde belegt und soll deshalb hier infrage gestellt werden.

Die Klärung der relativen Chronologie der Bauten ist entscheidend für jede weitere Forschung in diesem Bereich. Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stand deshalb die Frage nach der Abfolge der Bauphasen beider ›Naiskoi‹. Zu diesem Zweck wurde 2011 im Rahmen des gleichzeitig begonnenen Aufarbeitungsprojekts des Österreichischen Archäologischen Instituts mit der Neuaufnahme der Baureste *in situ* und der gefundenen Bauteile begonnen¹³. Die neuerstellten Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen dienten, zusammen mit der Grabungsdokumentation, als Grundlage für die vorliegende bauhistorische Analyse¹⁴, die zu neuen Ergebnissen bezüglich der relativen Chronologie der Bauten D und E führte. Auf Basis dieser Resultate konnte die Frage nach der Nutzung der Bauten und der Gesamtkonzeption der Anlage neu gestellt werden¹⁵.

2 STÄDTEBAULICHE SITUATION UND ARCHITEKTUR

Die ›Naiskoi‹ D und E sind nördlich des Theaters am Hang gebaut. Ebenso wie die weiter nördlich gelegenen und der Ausrichtung des Peristylgebäudes folgenden Gebäude A–C und der östlich des Theaters gelegene ›Naikos‹ F sind sie um eine zentrale freie Fläche angeordnet¹⁶. Die beiden ›Naiskoi‹ D und E sind einräumige Bauten mit offener Vorhalle. Die maximalen Außenmaße der Fundamente des Baus E betragen 8,40 × 12,50 m, diejenigen des Baus D 9,70 × 17,70 m. Die Fronten beider Bauten sind nach Osten ausgerichtet. Vor und neben den Gebäudefronten der dicht beieinanderstehenden Bauten sind Basen angeordnet, welche diese Frontseite betonen (Abb. 2).

⁸ Bammer 1993, 37.

⁹ Beide Datierungen u. a. aufgrund von Münzfunden, s. Gogos 1992, 119–125. Zur Frage der Datierung des Theaters s. auch Gauß u. a. 2015b, 268 f.; den Beitrag von W. Gauß – R. Smetana in diesem Band.

¹⁰ »Aus dieser Sicht wäre auch in Aigeira die Schaffung eines großen Heiligtums, in dem mehrere Kultstätten Platz hatten, durch die politische Aufwertung der Stadt begründet.« Gogos 2001, 79. s. auch Gogos 2001, 85–87.

¹¹ Gogos 2001, 81.

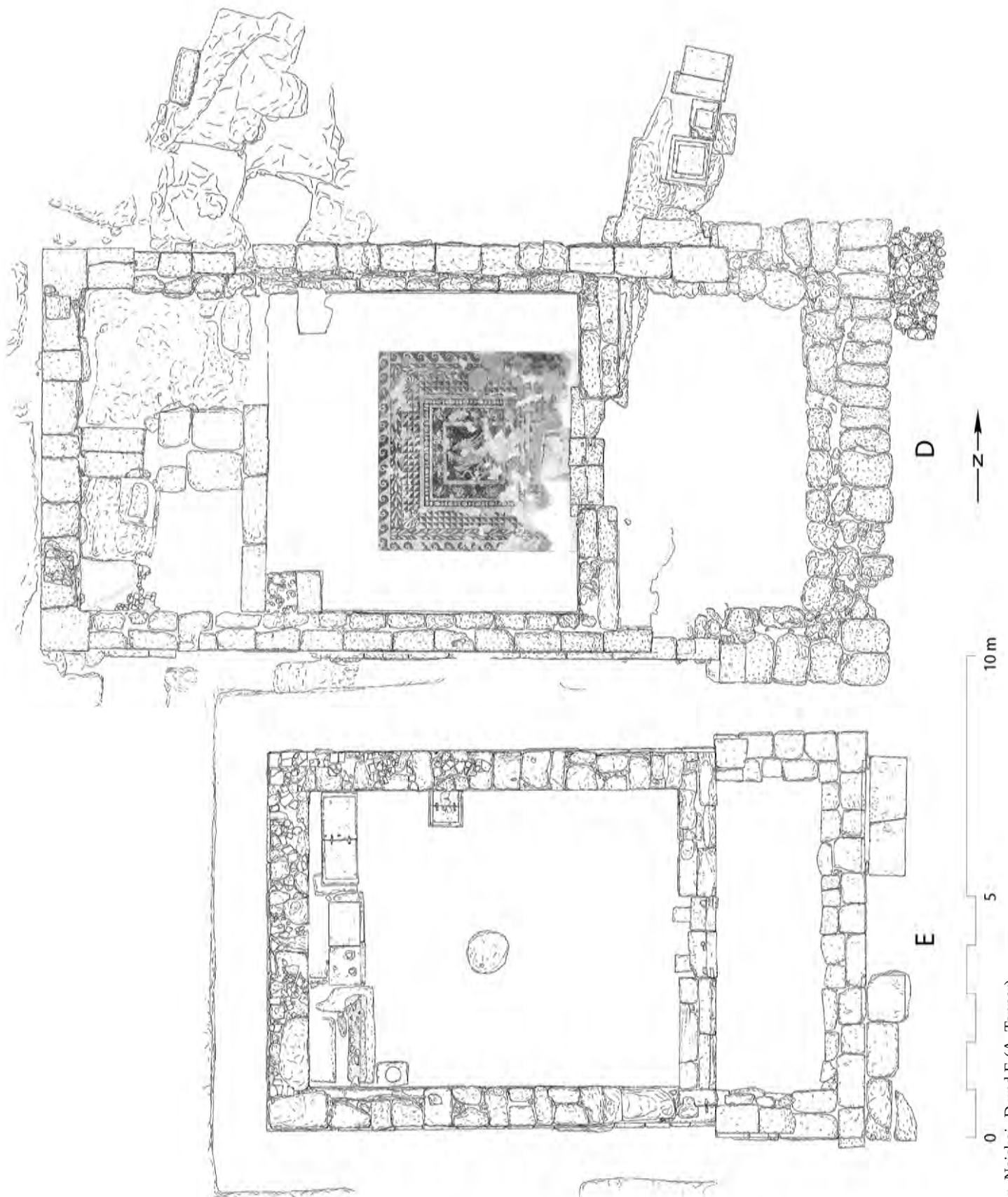
¹² Aufgrund der Hanglage und Nähe zum Theater sei der Bauplatz ungünstig, weshalb der ›Naikos‹ E kürzer gebaut wurde: Gogos 2001, 86.

¹³ Gauß u. a. 2012; Gauß u. a. 2013; Gauß u. a. 2015a.

¹⁴ Die Aufnahmen der Bauteile und die Pläne entstanden durch die Verfasserin. Die Bauaufnahme erfolgte als tachymetergestütztes Handaufmaß im Maßstab 1 : 20 mit Bleistift auf Zeichenfolie und wurde von H. Birk und der Verfasserin digital bearbeitet. Alle im Text genannten Maße beziehen sich, falls nicht anders vermerkt, auf diese aktuelle Bauaufnahme. Die Grabungsdokumentation besteht aus Tagebüchern, Profilzeichnungen und Fotos.

¹⁵ s. Tanner 2020.

¹⁶ Weder Suchschnitte (Tagebuch 1972, S. 908–914) noch geophysikalische Prospektionen (s. den Beitrag von K. Rusch u. a. in diesem Band) haben hier Hinweise auf bauliche Strukturen erbracht. Zum Peristylgebäude s. Hagn 2001. Zu den Bauten A–C s. Walter 1932, 232; Beitrag von W. Gauß – R. Smetana in diesem Band.



Der ›Naiskos‹ E ist ein Prostýlos ohne Anten. Er wurde auf dem eben abgearbeiteten Felsboden errichtet und rundherum auf Sicht gearbeitet. Über einer leicht vortretenden Euthynterie aus Konglomeratblöcken folgt, ebenfalls aus Konglomerat, eine Orthostatenschicht. Der Sockel wird mit einer Lage flacher Sandsteinplatten abgeschlossen. Die darüber erhaltene Lage aus unregelmäßigen Konglomeratbrocken, Spolien und Dachziegelfragmenten weicht bautechnisch davon ab und ist deshalb einer späteren Umbauphase zuzuordnen (Abb. 3; 5 c).

Der ›Naiskos‹ D ist ebenfalls ein Prostýlos. Durch seine tiefe Vorhalle mit Anten und dem rückwärtigen, mit einem Podest erhöhten Bereich in der Cella ist er, bei ungefähr gleicher Breite, länger als sein Nachbarbau. Der Mauersockel ist nach dem gleichen Prinzip wie bei Bau E, jedoch ausschließlich aus Konglomeratstein, erbaut und unterscheidet sich im Umgang mit dem Baugrund wesentlich von diesem: Ohne den Felsuntergrund abzutragen, wurde das Fundament auf dem unebenen Gelände in einer bis drei Schichten aufgemauert, sodass der Sockel im Westen rund 80 cm höher liegt als im Osten (Abb. 4; 5 a. b). Durch die Zuordnung von Gebäckfragmenten ist der Bau D der ionischen oder korinthischen Ordnung zuzuweisen, wie weiter unten dargelegt wird.

3 BEFUNDE UND BAUPHASEN

Zusammenfassend können am ›Naiskos‹ E zwei bis drei Bauphasen unterschieden werden; der Baubestand des ›Naiskos‹ D hingegen entstammt einer einzigen. Verschiedene Putzschichten an den Außenwänden des Baus D bezeugen ein Ansteigen des Außenniveaus im Lauf der Nutzungszeit der ›Naiskoi‹. Die Außenniveaus wie auch Umstrukturierungen in den Innenräumen im Bereich der Basen in der Cella des Baus E sowie des Podests im rückwärtigen Bereich des Baus D zeugen von Veränderungen während des Lebenszyklus der Bauten. Inwiefern die Bauphasen der beiden Bauten zeitlich übereinstimmen können, wird im Anschluss an die Besprechung der Befunde in zwei möglichen Szenarien aufgezeigt.

3.1 ›Naiskos‹ E

Für den ›Naiskos‹ E wurde eine Baugrube in den anstehenden Fels geschlagen, deren nord-, west- und südseitige Ränder in einem Abstand von ca. 1,20 m zum Bau stehen. Dieser Bereich war zugänglich; das Außenniveau zeichnet sich durch die Abarbeitung der Euthynterie auf der Höhe 345,85 m ü. NHN ab (Abb. 2; 5 c. d). Obwohl die Vorhalle durch eine Baufuge von der Cella abgesetzt ist, wurde der Bau nicht erst als Oikos, sondern von Beginn an mit einer Vorhalle errichtet. Dafür spricht zum einen die einheitliche Bautechnik. Zum anderen fehlt bei der Cellaostwand die Euthynterie, was gegen einen ehemaligen Gebäudeabschluss spricht. Zu der ersten Bauphase gehört ein Kalkmörtelestrich, der direkt auf den abgearbeiteten Felsboden aufgebracht wurde¹⁷. Reste davon sind in der nordöstlichen Ecke der Cella, mit der Oberkante 346,02 m ü. NHN, erhalten. Das ursprüngliche Niveau der Vorhalle befand sich gemäß den Ausgräbern und entsprechend der noch vorhandenen Reste eines Kalkestrichbodens auf gleicher Höhe wie in der Cella¹⁸. Aufgrund dieses Niveaus kann sich über der erhaltenen Fundamentlage nur ein niedriger Stylobat befunden haben – die Säulen standen also auf einer einstufigen Krepis. Im hinteren Cellabereich gehören einige Basen dieser ersten Phase an.

Über diesem Boden folgte eine Schicht, die in der Profilzeichnung 10–20 cm dick ist und als »rotbraune Erde mit Mörtel« bezeichnet wird (ca. 345,95–346,15 m ü. NHN)¹⁹. In dieser Schicht wurden nebst weiteren Artefakten bemalte Wandverputzfragmente gefunden,

¹⁷ In den Vorberichten und Tagebüchern als »hellenistischer« Fußboden und »Estrichboden« bezeichnet, z. B. Alzinger u. a. 1986, 43. Im Ostprofil PQ XIX mit »Mörtel« bezeichnet.

¹⁸ Alzinger u. a. 1986, 43.

¹⁹ Ostprofil PQ XIX.



3 ›Naiskos‹ E von Südosten (Foto A. Tanner)



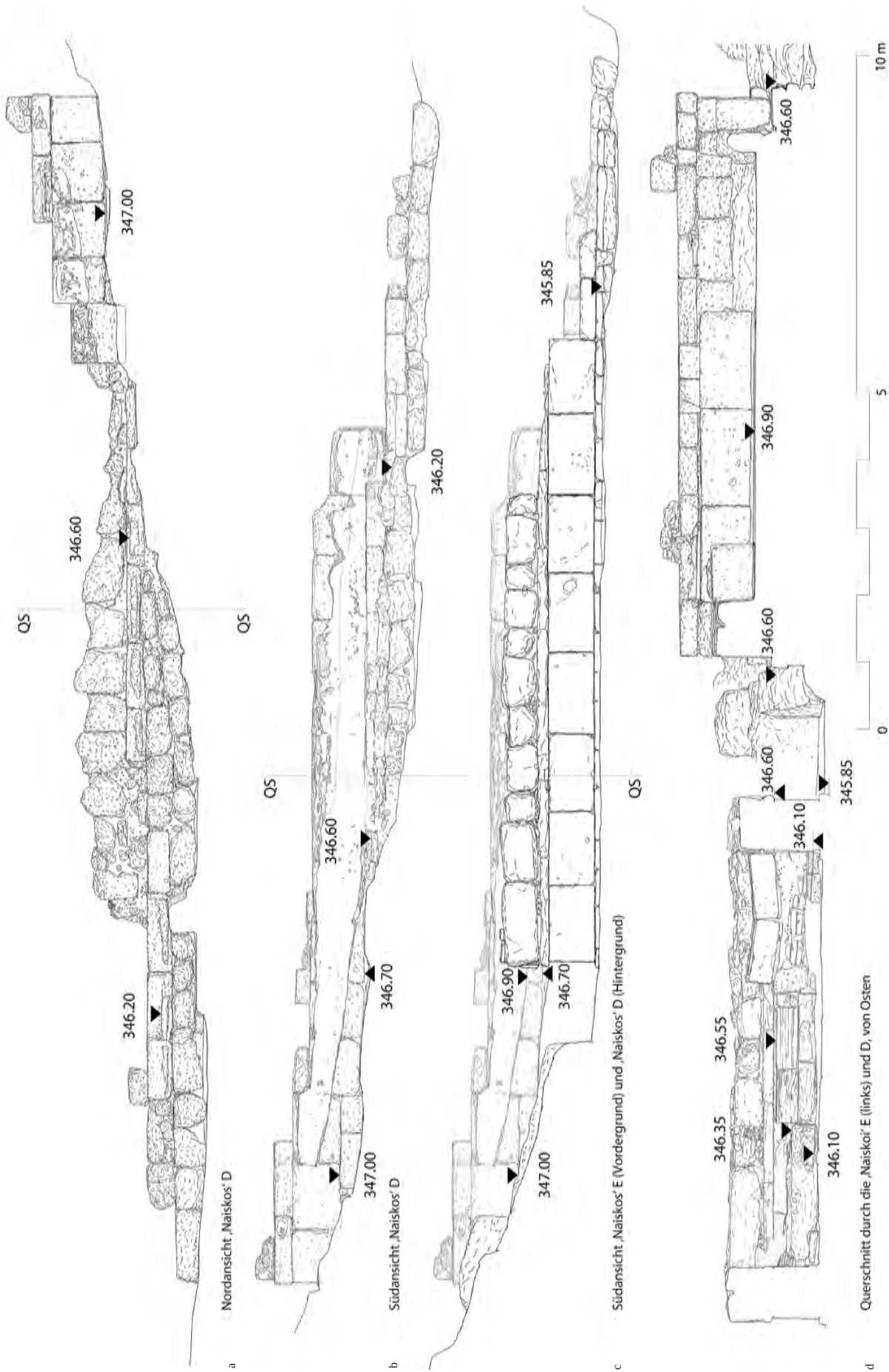
4 ›Naiskos‹ D von Nordosten (Foto A. Tanner)

die höchstwahrscheinlich vom Gebäude stammen²⁰. Die Wandverputzfragmente und Funde, die dem ursprünglichen Inventar zugeschrieben werden, wurden nur hinter den Basen und im Westteil der Cella gefunden, wo das Bodenniveau leicht anstieg²¹. Nach einer Beschädigung oder Zerstörung des Gebäudes dürfte der Kalkmörtelboden in diesem Bereich ersetzt worden und dabei ein Teil des Zerstörungsschutts im Innenraum planiert worden sein.

Im südöstlichen Teil der Cella wurde auf einem höheren Niveau eine mehrere Zentimeter dicke Kalkschicht festgestellt, die von den Ausgräbern als »römischer Boden« identifiziert

²⁰ »... zwischen römischem und hellenistischem Boden«, Alzinger u. a. 1986, 41 f. Zur Wandmalerei in Bau E s. den Beitrag von M. Hoffmann in diesem Band. Zur Fundlage der Wandverputzfragmente, der Kleinfunde und der Keramik s. die Beiträge von M. Hoffmann, R. Smetana, G. Klebinder-Gauß und W. Gauß – R. Smetana in diesem Band.

²¹ Ein Ansteigen des Fußbodens nach Westen ist am Verlauf der Unterkante des Wandputzes an der nördlichen Innenwand zu erkennen.



5 a-d Längsansichten und Querschnitt der Naikos' D und E (A. Tanner)



6 ›Naiskos‹ E, Einbau vor der Westwand mit kaiserzeitlichen Verputzresten, von Süden (Foto A. Tanner)

wurde²². Sie ist heute noch in der Südostecke der Cella erhalten, wo sie zur Raumecke hin ansteigt (ca. OK 346,30–346,40 m ü. NHN)²³. Weder in den Profilzeichnungen noch auf Fotos ist allerdings ein Aufbau für einen Fußboden zu erkennen; die homogene Zusammensetzung aus Kalk sowie die stark schwankende Oberkante deuten eher auf Reste von Baukalk hin, der hier aufbereitet oder gelagert wurde²⁴. Gegen einen Fußboden auf diesem Niveau spricht außerdem das Fehlen eines zugehörigen Wandverputzes. Hingegen reicht kaiserzeitlicher Verputz mit Ziegelstücken an einem rückwärtigen Einbau bis auf ein Niveau von 346,10 m ü. NHN, das auch zu dieser Zeit folglich das höchste Bodenniveau an dieser Stelle war²⁵ (Abb. 5 d; 6).

Weitere Bodenniveaus sind in den Profilzeichnungen nicht festzustellen: Direkt über der Kalkschicht folgt eine maximal 20 cm mächtige, als »Ziegelschicht« bezeichnete Lage aus fragmentierten Dachziegeln (OK max. 346,50 m ü. NHN)²⁶, die wahrscheinlich bereits der endgültigen Aufgabe dieses oder des benachbarten Baus D zuzurechnen ist.

Während im Lauf der Zeit das Innenniveau des Baus E kaum erhöht wurde, stieg das Außenniveau erheblich an. Das höchste Außenniveau, das an der Verputzkante der Südmauer des benachbarten ›Naiskos‹ D (346,90 m ü. NHN) erkennbar ist, lag im westlichen Teil des Baus E oberhalb des Steinsockels. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde der Sockel, der das aufgehende Lehmziegelmauerwerk vor Feuchtigkeit schützte, im Zuge eines Wiederaufbaus des Gebäudes erhöht²⁷ (Abb. 5 c). Diese Sockelerhöhung besteht aus einer Lage zum Teil wiederverwendeter Konglomerat- und anderer Steinblöcke, Ziegel und Mörtel. Im Zusammenhang mit der Erhöhung des Außenniveaus wurde die Vorhalle zu einer zweistufigen Krepis erhöht und die Schwelle um 30 cm höher an ihre aktuelle Lage gesetzt (OK 346,50 m ü. NHN). Darauf, dass man nun einen Tritt in die Cella herabsteigen musste, weisen zwei querliegende Blöcke unterhalb der Schwelle hin. Sie treten an der Innenseite vor, tragen jedoch nicht die Schwelle, sondern können als Auflager für eine Stufe interpretiert werden (Abb. 3. 7).

Zwei höher liegende Basen vor der Cellarückwand, eine aus Travertin mit Einlassungsspuren einer Bronzestatue (OK 346,55 m ü. NHN) sowie eine aus Konglomerat (OK ca. 346,90 m

²² Als »römischer Boden bestehend aus Kalkestrich« bezeichnet: Ostprofil PQ XIII.

²³ s. auch Abb. 55 im Beitrag W. Gauß – R. Smetana in diesem Band (als »Boden 2« bezeichnet).

²⁴ Zur Kalkherstellung s. Eiden 2011. Für weitere Hinweise auf die Kalkzubereitung im Theaterbereich s. auch Gogos 1992, 66; Walter 1932, 230–232. Weiterhin als Boden wird diese Schicht interpretiert im Beitrag Gauß – Smetana in diesem Band.

²⁵ Vor diesen Basen wurde außerdem eine Münze des 1. Jhs. v. Chr. gefunden: Beitrag von W. Fischer-Bossert u. a. in diesem Band (Kat. 20 [AiN 225]).

²⁶ Ost-, Südprofil PQ XIII.

²⁷ Lehmziegel sind als Einbau in der Nordwestecke im Bau E *in situ* vorhanden. Außerdem finden sich Hinweise in Profilzeichnungen zu »Lehmflocken«: Westprofil Südschnitt 1. Lehmziegel dürfen als weit verbreiteter Baustoff angenommen werden. Gemäß H. Lauter nahm die Verwendung im Hellenismus auch in der höheren Baukunst wieder zu: Lauter 1986, 50.



7 ›Naiskos‹ E, erhöhte Schwelle mit Blöcken als Auflager für eine Stufe, von Westen (Foto A. Tanner)

ü. NHN), deuten auf einen erneuten Umbau in der Ausstattung der Cella hin, da auch in deren Unterkonstruktionen Spolien verbaut wurden (Abb. 5 d). Die beiden Blöcke bildeten ursprünglich gemeinsam eine Stufenbasis, denn gegenüber der Konglomeratbasis von 175×77 cm Grundfläche weist die Travertinbasis eine etwas kleinere Fläche von 172×65 cm auf, mit welcher sie exakt in eine Vertiefung dieser Dimensionen in der Konglomeratbasis passt. Ob diese Basis ursprünglich bereits im ›Naiskos‹ E oder anderswo aufgestellt war, kann nicht beantwortet werden²⁸.

Die hoch gelegenen, neu versetzten Basisblöcke sind wohl dem letzten Nutzungszeitraum zuzuweisen. Sie könnten bereits mit dem Umbau für die Kalkherstellung in spätrömischer Zeit in Verbindung stehen, wovon die oben besprochene Kalkschicht zeugt. Die Auffüllschichten oberhalb der erwähnten ›Ziegelschicht‹ entstanden nach der endgültigen Aufgabe des ›Naiskos‹ E. Es sind bislang keine Bauteile des Oberbaus gefunden worden. Entweder war die letzte Bauphase sehr bescheiden mit hölzernem Gebälk ausgeführt oder die steinernen Bauteile wurden anderweitig als Spolien wiederverwendet.

Die erste Bauphase, die Erbauung des ›Naiskos‹ E, ist schwierig zu datieren. Da der Bau auf dem abgearbeiteten Felsboden errichtet wurde, fehlen bauzeitliche und ältere Funde weitgehend. Die Fundgegenstände aus dem erneuerten Fußboden und dem Bereich hinter den Basen können allerdings dem frühhellenistischen Inventar der ersten Bauphase zugeordnet werden²⁹. Sie stellen einen *terminus post quem* für die zweite Phase dar, die in der Reparatur oder dem Wiederaufbau des Baus bestand. Ebenfalls dieser oder einer dritten Phase ist die Erhöhung des Mauersockels zuzurechnen. Sie kann aufgrund der Mauertechnik mit darin verbauten wiederverwendeten Dachziegeln und grobem Mörtel in die römische Kaiserzeit datiert werden. Darin verbaut sind auch Spolien in Form von Halbsäulen des hellenistischen Proskenions³⁰.

3.2 ›Naiskos‹ D

Der ›Naiskos‹ D wurde auf einem höher liegenden Niveau als sein Nachbargebäude, dem natürlichen Geländeverlauf folgend, errichtet (Abb. 5 a–d). Im Gegensatz zum ›Naiskos‹ E reichen die Cellamauern bei Bau D als Anten in die tiefere Vorhalle hinein (Abb. 2); davor stand eine Säulenreihe wie bei dem Nachbargebäude. Das Mauerwerk der Vorhalle und der Cella ist in einem Zug errichtet worden. Das Bodenniveau in der Cella mit einem an die Schwelle anschließenden Mosaik sowie das erhaltene Bodenniveau der Vorhalle sind auf dem

²⁸ Zur Basis s. auch den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.

²⁹ R. Smetana datiert alle 21 Terrakottafragmente dieser Schicht in die Zeit vom ausgehenden 4. bis zum Ende des 3. Jhs. v. Chr.; s. den Beitrag von R. Smetana in diesem Band.

³⁰ Die beiden hier verbauten Halbsäulenfragmente P2, P3 sind mit den *in situ* oder in der Nähe des Proskenions gefundenen Fragmenten P1, P4 vergleichbar, obwohl alle Stücke kleine Maßdifferenzen aufweisen. s. Gogos 1992, 62–66 Taf. 31–39.

gleichen Niveau (OK 346,90 m ü. NHN). Es gibt keine Hinweise auf einen früheren oder späteren Nutzungshorizont³¹. Aufgrund der Höhe der Schwelle und der Fundamentbreite lässt sich bei Bau D eine dreistufige Krepis rekonstruieren. Die untersten beiden Stufen waren zur Zeit O. Walters noch vorhanden, wie die damals erstellte Foto- und Plandokumentation zeigt³². Das hintere Podest wird durch 80 cm hohe Orthostaten gebildet. Unter dem Podest steigt der grob abgearbeitete Felsboden leicht an, die Orthostaten sind innen roh belassen – dieser Bereich war demnach von Anfang an als Podest ausgeführt³³. 110 cm vor den Orthostaten standen parallel zu diesen an den Seitenwänden zwei ebenfalls aufrecht stehende Blöcke von 65 und etwa 80 cm Höhe³⁴. Das 415 × 415 cm große Mosaik hat einen Abstand von 120–125 cm zu den Seitenwänden, 110 cm zu der Vorderkante dieser Blöcke und schließt im Osten direkt an die Schwelle an. Der übrige Boden besteht aus einem groben Kieselboden, der mit unterschiedlich gut erhaltenem Kalkestrich überzogen ist und das Mosaik um ca. 1 cm überragt³⁵. Dieser und der angrenzende Wandverputz enthalten Reste roter Farbe. Es fällt auf, dass die Mörtelüberdeckung der Kiesel im Bereich zwischen den seitlichen Blöcken weniger gut erhalten ist als im Bereich davor. Da keine Fuge im Kieselboden zu erkennen ist, muss der Bodenbelag in einem Zug erstellt worden sein; er wurde aber möglicherweise im Streifen, der das Mosaik umläuft, später mit einer neuen Mörtelschicht versehen. Vielleicht stand zu diesem Zeitpunkt im hinteren Bereich zwischen den beiden seitlichen Blöcken ein Möbel aus Holz, welches nicht im Boden verankert war und deshalb keine Spuren hinterließ, etwa eine Sitzbank, eine Ablage oder eine Treppe³⁶. Der das Mosaik umgebende Streifen von 110–125 cm Breite böte Platz für eine Möblierung mit Klingen, die vielleicht nur zu bestimmten Anlässen aufgestellt worden waren, zumal sie keine Spuren im Boden hinterließen³⁷.

Für die Ermittlung der relativen Bauabfolge der Bauten D und E wurden die beiden einander zugewandten Längsfassaden sowie die Profilzeichnung des Gebäudewischenraums in der Gebäudemitte untersucht³⁸ (Abb. 8). Die unterste, ca. 70 cm mächtige schottrige Auffüllschicht über dem Felsen reicht über die Sockelzonen beider Bauten hinweg, wurde also nach der Errichtung des jüngeren Baus eingebracht. Es waren demnach keine Schichten aus der Nutzungszeit des älteren Baus erhalten. Während die Sockelzone des Baus E rundum auf Sicht gearbeitet ist und nur die Fundamentlage eine rohe Bossierung aufweist (OK 345,85 m ü. NHN), ist der mit dem natürlichen Terrain ansteigende Sockel des Baus D im hinteren, westlichen Bereich roh belassen und war demnach nicht sichtbar (Abb. 5 b. c; 9). Diese Höhe reicht bis zu 85 cm (346,70 m ü. NHN) über das Fundament des Baus E, weshalb sein Sockel im Zuge der Errichtung des Baus D hier unter dem Terrain lag. Daraus muss gefolgert werden, dass der ›Naiskos‹ E, entgegen der eingangs erwähnten Ansicht der Ausgräber, als erster der beiden Bauten errichtet wurde.

Bei den Grabungen wurden im Gebäudewischenraum in der Zerstörungsschicht, welche zahlreiche Ziegel und Verputzfragmente enthielt, oberhalb von ca. 347,00 m ü. NHN eine

³¹ Vgl. Sondagen im Bereich des Bodens, Alzinger 1988, 11 f.

³² Walter 1919, 24 f. 27 Abb. 15. 16; s. auch Gauß u. a. 2015a, 40–42.

³³ Bereits die Ausgräber wiesen das von ihnen als »Podium« bezeichnete Podest der Erbauungszeit zu, s. Alzinger 1988, 12.

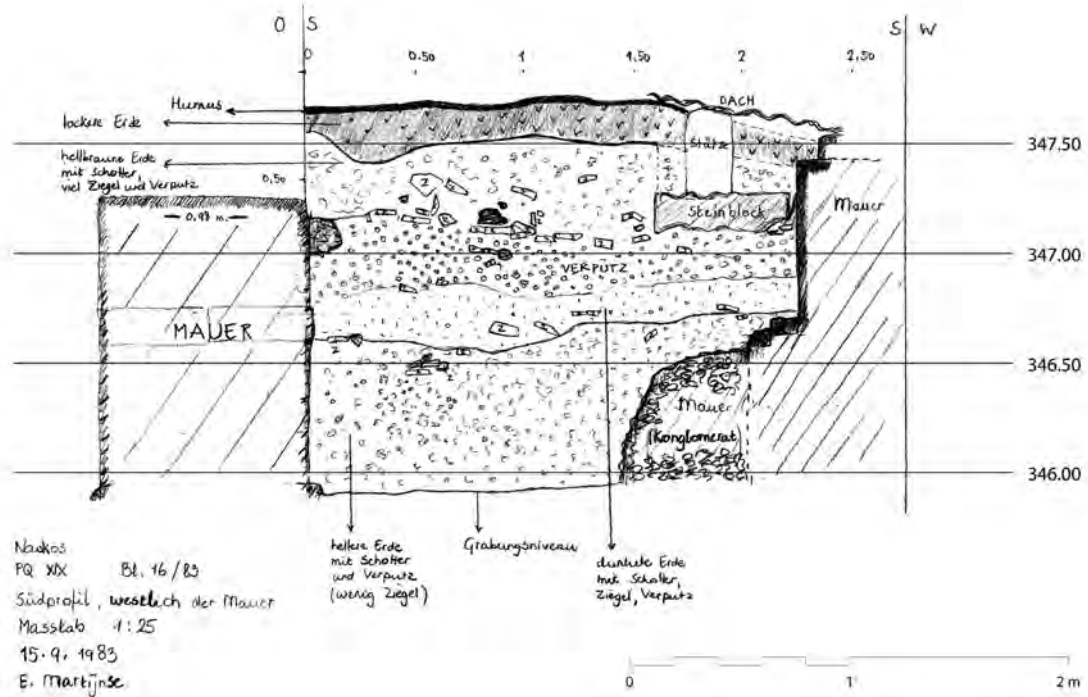
³⁴ Nur der südliche Block ist erhalten, der nördliche, ca. 80 cm hohe Block ist nicht mehr vorhanden, vgl. Walter 1932, 224–226 Abb. 111.

³⁵ Zum Mosaik s. den Beitrag V. Scheibelreiter-Gail in diesem Band.

³⁶ Als Parallele vgl. Mars Ultor-Tempel in Rom des 1. Jhs. v. Chr. mit fünf hohen Stufen, die zur erhöhten Apsis führen, s. Ganzert 2007. Bereits O. Walter schlug Treppen vor, allerdings zwei kleine, die jeweils über die beiden von ihm als »Pfeiler« bezeichneten Blöcke hinweg auf das Podest führen sollten, Walter 1932, 225 f.

³⁷ Zur Identifizierung von Speiseräumen s. Leypold 2008, 163 f. Leider brachte die Untersuchung der Knochen (aufgrund der geringen Menge) und ausgewählter Keramikkontexte bislang keine weiteren Hinweise zur Nutzung der Bauten: s. die Beiträge von W. Gauß – R. Smetana und G. Forstenpointner u. a. in diesem Band.

³⁸ Südprofil PQ XIX. s. auch Gauß u. a. 2015b, 38–42.



8 Südprofil PQ XIX, das den Gebäudezwischenraum zeigt (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira 1983)



9 Detail der Sockelzone des »Naikos« D (Foto A. Tanner)



10 Fundlage der Gebälkblöcke (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira, ca. 1984)

Reihe Fries- (H 48–49 cm; T 45 cm) und Geisonblöcke (H 16 cm; T 65 cm) gefunden³⁹ (Abb. 8. 10). Acht Blöcke sind vollständig erhalten, vier weitere konnten 2015 aus Fragmenten zusammengesetzt und so deren Maße ermittelt werden. Alle Fries- und Geisonblöcke gehören zum selben ionischen oder korinthischen traufseitigen Gebälk, wobei der Friesblock mit dem Zahnschnitt kombiniert ist. Die im Profil gleichartigen Kalksteinblöcke weisen unterschiedliche Längen auf: 42 cm; 78–81 cm; 89 cm; 103–104 cm sowie drei unbestimmte. Die Summe der Länge der Geisonblöcke ergibt eine Mindestgesamtlänge von 717 cm. Mithilfe der Grabungsdokumentation konnte die Fundlage der Blöcke rekonstruiert und dadurch ermittelt werden, dass das Gebälk von der Südwand des ›Naiskos‹ D stammen muss⁴⁰. Die Fries- und Geisonblöcke weisen Reste einer Bemalung in roter Farbe in zwei übereinander aufgetragenen Verputzschichten auf. Aus der ersten Dekorationsphase sind am Geison ein gemaltes Blattmotiv und am Fries Reste einer unkenntlichen flächigen Bemalung erhalten⁴¹. Der Fries weist zudem über der ersten Putzschicht Reste eines grob gemalten Mäanders der zweiten Phase auf. Architravteile und Blöcke von aufgehendem Mauerwerk fehlen. Außerdem weisen die Unterseiten der Friesblöcke keinerlei Spuren von Dübellöchern oder anderen Techniken zur Verbindung mit Mauerblöcken auf. Deshalb ist davon auszugehen, dass das aufgehende Mauerwerk wie beim ›Naiskos‹ E aus Lehmziegeln bestand.

Für die Datierung des ›Naiskos‹ D ist vor allem das bauzeitliche Bodenmosaik entscheidend. Dieses wird von V. Scheibelreiter-Gail in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert v. Chr. datiert⁴².

4 SZENARIEN ZUR REKONSTRUKTION DER BAUGESCHICHTE

4.1 Entwurfsschema

Für die Rekonstruktion wurden die den Bauten zugrundeliegenden Entwurfsschemata und Maßsysteme untersucht⁴³. Die metrologische Grundrissanalyse ergab für die beiden Bauten zwei unterschiedliche Fuß- und Modulmaße, was auf zwei unabhängige Bauvorgänge hinweist (Abb. 11; Tab. 1). Bau E ist aus einem Fußmaß von 30,8 cm oder einem Modulmaß von 77 cm aufgebaut, Bau D aus einem Fußmaß von 31,9 cm oder einem Modulmaß von 80 cm⁴⁴. Ein Modul besteht jeweils aus 2,5 Fuß und entspricht bei beiden Bauten der Wandstärke des Sockels im Bereich der Orthostaten. Außerdem beträgt beim ›Naiskos‹ D die Höhe der Orthostaten, beim ›Naiskos‹ E die Gesamthöhe von Orthostaten und Euthynterie zusammen ein Modul. Das Sockelmauerwerk des Baus E misst in der Länge mit 1 232 cm 16 Module (40 Fuß à 30,8 cm) in der Breite mit 770 cm 10 Module (25 Fuß à 30,8 cm). Der Länge der Cella entsprechen 12 Module (30 Fuß à 30,8 cm), der Tiefe der Vorhalle 4 Module (10 Fuß à 30,8 cm), was einem Verhältnis von 3 : 1 entspricht. Die rekonstruierte Länge des Baus D misst mit 1 756 cm 22 Module (55 Fuß à 31,9 cm), in der Breite mit 829 cm 10½ Module (26 Fuß à 31,9 cm). Der Länge der Cella entsprechen rund 15 Module, der Tiefe der Vorhalle

³⁹ Im Südprofil PQ XIX sind die Blöcke nicht zu sehen, da sie bereits entfernt wurden.

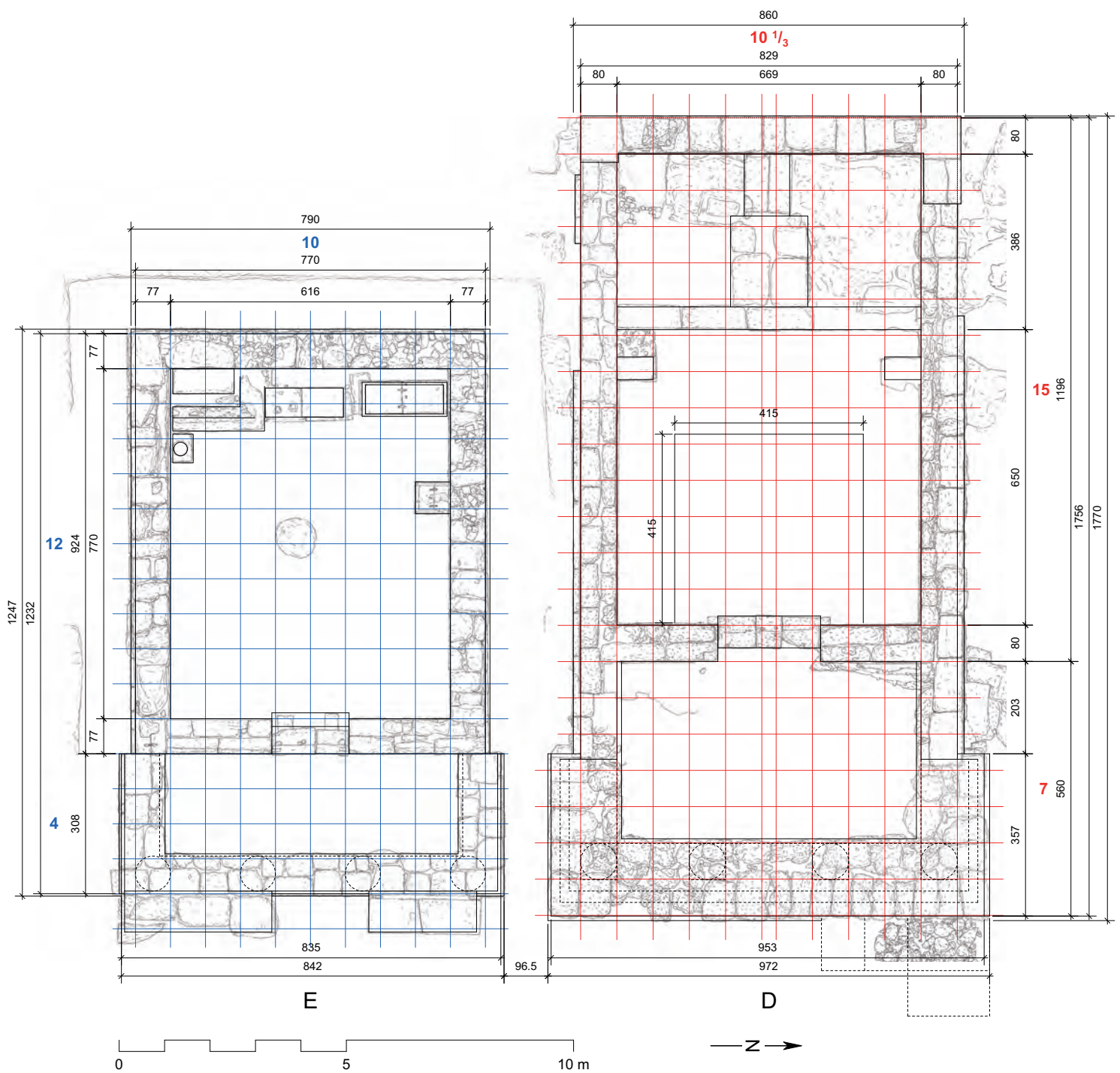
⁴⁰ Die Blöcke wurden sowohl durch den Sturz wie auch durch späteres Umdrehen zur Entnahme der Metallklammern nur um ihre einfacher zu drehende Längsachse gedreht. Alle Blöcke befanden sich zum Zeitpunkt der Ausgrabung in dieser Lage.

⁴¹ Zur Zeit der Ausgrabung soll ein Girlandenmotiv auf dem Fries erkannt worden sein, s. Alzinger 1986/1987, 14.

⁴² s. den Beitrag von V. Scheibelreiter-Gail in diesem Band. Ihre Untersuchungen bestätigen weitgehend die bisherige Datierung von D. Salzmann in das 2. Drittel des 3. Jhs., s. Salzmann 1982, 82. Auch die in einer Sondage unter dem Mosaik gefundene Keramik datiert in das 3. Jh. v. Chr.: Beitrag von W. Gauß – R. Smetana in diesem Band. Die Dachterrakotten können ebenfalls grob in das 3. Jh. v. Chr. datiert werden.

⁴³ Ob diese Grundeinheit in jedem Fall einem Fußmaß entspricht und wie viele verschiedene Fußmaße es in der Antike gab, ist Gegenstand zahlreicher Forschungen, welche noch keine Klärung gebracht haben. s. z. B. Koenigs 1990; Koenigs 2015, 51–53.

⁴⁴ Genauer: 79,75 cm. Der schlechtere Erhaltungszustand des Baus D im Gegensatz zum Bau E erschwert die Ermittlung der Maße.



11 Rekonstruktion der Grundrisse der »Naiskoi« D und E (A. Tanner)

	›Naiskos‹ E			›Naiskos‹ D		
	cm	Fuß à 30,8 cm	Modul à 77 cm	cm	Fuß à 31,9 cm	Modul à 80 cm
Länge Cella (Orthostaten)	924	30	12	1196	37,49	14,95
Länge Pronaos (Euthynterie)	308	10	4	560 (rekonstruiert)	(17,55)	(7)
Gesamtlänge	1232	40	16	1756 (rekonstruiert)	(55,05)	(21,95)
Breite Cella (Orthostaten)	770	25	10	829	25,99	10,36
Wandstärke (Orthostaten)	77	2,50	1	80	2,51	1
Höhe Orthostaten				80	2,51	1
Höhe Sockel (Orthostaten + Euthynterie, min.)	77	2,50	1			
Höhe Fries + Geison				64	2,01	0,80
Seitenlänge Bodenmosaik				415	13,01	5,19

Tabelle 1 Fuß- und Modulmaße der ›Naiskoi‹ E und D

ca. 7 Module, was einem Verhältnis von ungefähr 2 : 1 entspricht. Das aus Fries und Geison bestehende Gebälk misst in der Höhe insgesamt 64–65 cm, was 2 Fuß à 31,9 cm entspricht und die Zuordnung zum Bau D stützt.

Die Bauuntersuchung hat zum einen für die relative Chronologie ergeben, dass der ›Naiskos‹ E als erster der beiden Bauten errichtet worden war. Zum anderen waren beide ›Naiskoi‹ zu einem gewissen Zeitpunkt gleichzeitig in Benutzung, da ihre Säulenfronten aufeinander Bezug nehmen, indem sie in der gleichen Flucht liegen. Ausgehend von diesen beiden Grundbedingungen und unter Berücksichtigung der im Abschnitt 3 besprochenen Befunde werden im Folgenden zwei mögliche Szenarien zur Rekonstruktion der Baugeschichte der beiden Bauten vorgestellt.

4.2 Szenario 1

Der ›Naiskos‹ E wurde in der ersten Phase mit einer einstufigen Vorhalle mit vier Säulen errichtet (Abb. 12 a). In einer zweiten Phase wurde daneben der ›Naiskos‹ D, ebenfalls mit einer Vorhalle ähnlicher Breite und mit vier Säulen und ionischem oder korinthischen Gebälk, erbaut. Mit einer dreistufigen Krepis liegt diese um 80–90 cm höher als diejenige des Baus E. Auf diese Phase folgte ein Zerfall oder eine Zerstörung beider Bauten, welche zumindest bei Bau E bis zu den Grundmauern reichte, wie an der späteren Erhöhung des Mauersockels zu erkennen ist. Möglicherweise durch die Planierung des Zerstörungsschutts wurden beim folgenden Wiederaufbau das Niveau des Pronaos des Baus E wie auch das Außenniveau erhöht. Da Letzteres nun teilweise über den ursprünglichen Mauersockel des ›Naiskos‹ E reichte, wurde der Sockel um eine Schicht aus Spolienmauerwerk und Ziegelfragmenten erhöht. Beim ›Naiskos‹ D zeugen die neue Stuckierung der Außenwände und der Gebälkteile von einer Instandsetzung. Der ›Naiskos‹ D war möglicherweise länger in Benutzung, während im Zuge des endgültigen Zerfalls alle verwendbaren Gebäudeteile von ›Naiskos‹ E anderweitig eingesetzt wurden. Einzig von Bau D waren Gebälkteile in Sturzlage erhalten. Diese wurden wie auch die im Innenraum gefundenen, möglicherweise hier zur



12 Szenarien zur Rekonstruktion der Baugeschichte, a) Szenario I, b) Szenario II (A. Tanner)

Weiterverarbeitung gelagerten Statuenfragmente⁴⁵ nicht mehr wiederverwendet und bei der Aufgabe der Stätte zurückgelassen.

4.3 Szenario 2

Ebenso wie bei Szenario 1 wurde der ›Naiskos‹ E in der ersten Phase mit einer einstufigen Vorhalle mit vier Säulen errichtet (Abb. 12 b). Auf diese Phase folgte bereits eine weitgehende Zerstörung des Baus. Wohl durch die Planierung von Zerstörungsschutt wurden in der zweiten Phase das Niveau der Vorhalle und die Schwelle um ca. 30 cm oder um eine Stufe erhöht. Auf dem neuen, höheren Außenniveau wurde der ›Naiskos‹ D errichtet, weshalb eine aufwendige Abarbeitung des Felsens nicht mehr nötig war. Aufgrund der Umbauphase am ›Naiskos‹ E, die nach dem Spolienmauerwerk zu urteilen in der Kaiserzeit erfolgte und somit später ist als die Errichtung des durch das hellenistische Kieselmosaik datierten Baus D, ist bei diesem Szenario eine weitere Wiederaufbauphase erforderlich. Der Auslöser war entweder eine Zerstörung oder ein Umbau, was mit einer allgemeinen Erhöhung des Geländes, vielleicht auch durch Anschwemmungen vom Hang im Westen, im Zusammenhang stand. Diese dritte Phase und der Zerfall der Bauten entsprechen dem Szenario 1.

⁴⁵ Zu den Statuenfragmenten s. Walter 1932, 230 f. s. auch den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.

4.4 Diskussion der Szenarien

Bei Szenario 1 wäre ein neues architektonisches Konzept die Ursache für die Erhöhung des Pronaos des Baus E: Nach der Hinzufügung des Nachbarbaus hätte man anlässlich eines notwendigen Wiederaufbaus den älteren Bau mit einer repräsentativeren, mehrstufigen Vorhalle errichtet. Als Auslöser für die Neukonzeption bei Szenario 2 käme die Zerstörung des ›Naiskos‹ E und die dadurch verursachte Erhöhung des Terrains in Betracht. Bei Szenario 1 bietet der große Höhenunterschied von bis zu 90 cm der gleichzeitig nebeneinanderstehenden Bauten Schwierigkeiten, ist jedoch nicht unmöglich⁴⁶. Bei Szenario 2 hingegen müsste sich die zweifache Zerstörung in der Stratigrafie nachweisen lassen. Derartiges liegt bislang nicht vor⁴⁷. Dennoch ist dieses Szenario sowohl eines hellenistischen als auch eines kaiserzeitlichen Wiederaufbaus sehr wahrscheinlich, da es sich aufgrund der Datierung des Fundmaterials aus der Auffüllung in hellenistische Zeit und der kaiserzeitlichen Bautechnik um zwei unabhängige Ereignisse gehandelt haben dürfte.

Mögliche historische Ereignisse, welche zu Zerstörungen an Gebäuden in Aigeira geführt haben könnten, sind das in den Schriftquellen beschriebene Erd- und Seebeben in dieser Region im Jahr 373 v. Chr., der von Polybios beschriebene Überfall der Aitolier auf die Stadt Aigeira 219 v. Chr. oder die Auflösung des Achaischen Bundes durch die Römer 146 v. Chr.⁴⁸. Sie liefern leider keine konkreten Hinweise auf Zerstörungen in Aigeira. Zumindest zeitlich käme der Aitolereinfall gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. für die erste Zerstörung infrage.

5 FAZIT

Die exakte Neuaufnahme und Bauanalyse der sog. Naiskoi D und E hat zu neuen Ergebnissen zur relativen Chronologie der beiden Bauten und somit der Gesamtanlage auf der Theaterterrasse geführt. Die unterschiedliche Konstruktionsweise und Metrologie der beiden Prostyloi legen eine nicht gleichzeitige Erbauung nahe. Die detaillierte Betrachtung der Baubefunde unter Einbeziehung der Grabungsdokumentation ergab schließlich, dass der in den Felsen eingetiefte ›Naiskos‹ E zuerst erbaut worden war. In ein bis zwei weiteren Phasen wurde er erneuert und dabei die Vorhalle erhöht. Der Anlass für die Wiedererrichtung des Pronaos auf einem höheren Niveau liegt wahrscheinlich in einer frühen, bereits hellenistischen Zerstörung und in dem daneben auf einem höher liegenden Niveau erbauten ›Naiskos‹ D. Aufgrund der Gebälkfunde, welche dem Bau D zugeordnet werden können, gehört dieses der ionischen oder korinthischen Ordnung an⁴⁹. Von Bau E fehlen Bauteile des Oberbaus, sodass dessen Rekonstruktion hypothetisch bleibt. Der ›Naiskos‹ D weist sowohl in der Bautechnik, dem verwendeten Grundmaß, durch seine größeren Gesamtdimensionen und der Grundrissorganisation erhebliche Unterschiede zum älteren Bau E auf. Dies ist durch einen zeitlichen Abstand und möglicherweise eine andere Personengruppe privater oder öffentlicher Auftraggeber und ausführender Bauleute zu erklären. Mit der Säulenstellung der Front in einer Flucht und etwa gleicher Breite nimmt der Bau D allerdings stark auf seinen Nachbarbau Bezug, was auf eine zugrundeliegende Gesamtkonzeption zu diesem Zeitpunkt hinweist. Diese Neukonzeption

⁴⁶ Dass die Vorhallen zweier eng benachbarter Gebäude nicht das gleiche Niveau aufweisen müssen, zeigen die beiden ›Schatzhäuser‹ im Athena Pronaia-Heiligtum in Delphi, allerdings besteht der Höhenunterschied dort in nur einer Stufe von ca. 30 cm, s. Bommelaer 2015, 80 Abb. 11.

⁴⁷ Eine systematische Fundauswertung könnte hier weitere Ergebnisse liefern, s. Beitrag von W. Gauß – R. Smetana in diesem Band.

⁴⁸ Die Naturkatastrophe, bei der Helike und Bura komplett zerstört wurden, wird von Diodor, Strabon und anderen antiken Autoren geschildert, s. dazu z. B. Lafond 1998. Zum Aitolierüberfall s. Pol. 4, 57–58. Gemäß Pausanias (Paus. 7, 16, 9) wurden nach der Zerstörung Korinths durch die Römer die Mauern der übrigen besiegten Städte geschleift, s. auch Schwertfeger 1974, 18.

⁴⁹ Es ist auch eine gemischte Ordnung mit ionischen Elementen nicht auszuschließen, da im Hellenismus hybride Ordnungen vorkamen, s. z. B. Hellström 1990, 245 Anm. 14; Lauter 1986, 258.

tion erfolgte aufgrund der Datierung des Fußbodenmosaiks des Baus D im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert v. Chr. Nicht nur der ›Naiskos‹ E, sondern auch das Theater sind hingegen einer früheren Planung und Ausführung zuzuschreiben, da sie auf Basis des gleichen Fußmaßes entworfen wurden. S. Gogos stellte bei dem Theater anhand der Länge von Skene und Koilon für die hellenistische Phase ein Fußmaß von ca. 30,7–30,8 cm fest, das dem am ›Naiskos‹ E ermittelten Fußmaß von 30,8 cm entspricht⁵⁰.

Vor dem Hintergrund der Datierung des ›Naiskos‹ E und des Theaters vor dem ›Naiskos‹ D ist möglicherweise die bisherige Datierung des Theaters von um 250 v. Chr. zu überdenken⁵¹. Ob und welche Bauphase in diesem Fall nun durch die vermutete prosperierende Zeit durch Aigeiras Beitritt zum 281/280 v. Chr. gegründeten 2. Achaïschen Bund ausgelöst wurde, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht festgestellt werden, da nicht genau bekannt ist, wann Aigeira dem Bund beitrug; möglicherweise war das erst gegen Mitte des 3. Jahrhunderts der Fall⁵². Denkbar ist außerdem, dass städtebauliche Maßnahmen in Aigeira seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. auf die Umsiedlung der Bewohner der um oder nach 370 v. Chr. aufgelösten Polis Aigai nach Aigeira zurückzuführen sind⁵³. Ob bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. eine Bautätigkeit im Bereich der ›Naiskoi‹ stattgefunden hat, ist in diesem Zusammenhang noch zu ermitteln. Keramikfunde im Bereich der ›Trögemauer‹ könnten darauf hinweisen⁵⁴.

Inwieweit funktionale Gründe die unterschiedlichen Grundrisstypen beeinflusst haben könnten, wurde ebenfalls untersucht⁵⁵. Die Gebäudetypologie ›Naiskos‹ sowie zahlreiche Basen weisen auf eine sakrale Nutzung der Bauten hin. Die Gottheiten sowie die Art der Kult-handlungen sind jedoch unbekannt, da sicher zugewiesene Kultbilder, Inschriften und Altäre bislang fehlen⁵⁶. Die Innenausstattung des Baus D mit einem von Banketträumen bekannten Boden, bestehend aus einem erhöhten Rand zur Aufstellung von Klinen und einem zentralen Mosaik, könnte ein Hinweis auf eine zumindest temporäre Verwendung auch als Speiseraum sein. Obwohl die beiden ›Naiskoi‹ D und E nicht gleichzeitig erbaut wurden und Unterschiede in der Grundrisstypologie zeigen, die auf eine leicht abweichende Nutzung hinweisen, sind sie beide in den Zusammenhang kultischer Aktivitäten im Bereich des Theaters zu stellen. Allerdings deuten die typologischen und funktionalen Unterschiede der beiden Bauten auf sich verändernde Einflüsse im Lauf des Hellenismus und somit auf einen möglichen Wandel der Gesamtanlage hin.

LITERATURVERZEICHNIS

- | | |
|--------------------|---|
| Alzinger 1972–1975 | W. Alzinger, Aigeira – Achaia, ÖJh 50, 1972–1975, Beibl. Grabungen 1971/1972, 9–16. |
| Alzinger 1985 | W. Alzinger, Aigeira 1984, ÖJh 56, 1985, Beibl. Grabungen 10–12. |
| Alzinger 1986/1987 | W. Alzinger, Aigeira 1985, ÖJh 57, 1986/1987, Beibl. Grabungen 14–16. |
| Alzinger 1988 | W. Alzinger, Aigeira 1987, ÖJh 58, 1988, Beibl. Grabungen 11–13. |
| Alzinger 1990 | W. Alzinger, Die hellenistischen Tempel von Aigeira, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 24.–30. Juli 1988 (Mainz 1990) 549–551. |

⁵⁰ Unter Berücksichtigung einer Reihe weiterer Maße kam S. Gogos schlussendlich auf ein Fußmaß für die hellenistische Phase von 30,5–31 cm, s. Gogos 1992, 133.

⁵¹ Gogos 1992, 14. s. dazu auch Gauß u. a. 2015b, 268 f.

⁵² Die Ausgräber gehen von einem Beitritt um 274 v. Chr. aus, s. z. B. Gogos 1992, 119, Y. Löbel nimmt diesen hingegen erst um die Mitte des 3. Jhs. an, s. Löbel 2014, 42 f. 45. 405.

⁵³ Zur Aufgabe der Stadt Aigai s. Löbel 2014, 44; Rizakis 2016, 23 f.

⁵⁴ Die als ›Trögemauer‹ bezeichnete Ostmauer des Peristylgebäudes mit Wasserbecken wird durch Kleinfunde in das ausgehende 4. Jh. datiert., s. Alzinger 1985, 12.

⁵⁵ s. Tanner 2020. Zur Typologie hellenistischer Naiskoi s. auch Lauter 1986, 189–194; Mattern 2015, 105–115.

⁵⁶ Zu den Statuenfunden s. den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.

- Alzinger u. a. 1985 W. Alzinger – E. Alram-Stern – S. Deger-Jalkotzy, Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Phelloë in Achaia. Österreichische Ausgrabungen auf der Peloponnes 1972–1983. Teil I: Akropolis, *Klio* 67, 1985, 389–451.
- Alzinger u. a. 1986 W. Alzinger – S. Gogos – R. Trummer, Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Phelloë in Achaia. Österreichische Ausgrabungen auf der Peloponnes 1972–1983. Teil II: Theater und Umgebung, *Klio* 68, 1986, 5–62.
- Bammer 1993 A. Bammer, Aigeira, *ÖJh* 62, 1993, Beibl. 33–37.
- Bammer 2001 A. Bammer, Neue Heiligtümer in Aigeira, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), *Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier »100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen« Athen 5.3.–7.3.1998*, *SoSchrÖAI* 38 (Athen 2001) 95–105.
- Bammer – Muss 2007 A. Bammer – U. Muss, Rosinen und Archäologie. Paläokastro-Aigeira, *Thetis* 13/14, 2007, 205–237.
- Bommelaer 2015 J.-F. Bommelaer, *Guide de Delphes: Le site* (Athen 2015).
- Cain 1995 H.-U. Cain, Hellenistische Kultbilder. Religiöse Präsenz und museale Präsentation der Götter im Heiligtum und beim Fest, in: M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt- bild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993*, *Vestigia* 47 (München 1995) 115–130.
- Eiden 2011 M. Eiden, Historische Techniken der Kalkmörtelherstellung, in: *Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Kalk in der Denkmalpflege: Bindemittel in der Restaurierung – Erfahrungsberichte aus der Praxis* (München 2011) 15–18.
- Emmerling 2012 T. E. Emmerling, Studien zur Datierung, Gestalt und Funktion der »Kultbauten« im Zeus-Heiligtum von Dodona, *Schriftenreihe Antiquitates* 58 (Hamburg 2012).
- Felten 1996 F. Felten, Griechische Heiligtümer in hellenistischer Zeit, in: F. Blakolmer – K. R. Krierer – F. Krinzinger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Szemethy – K. Zhuber-Okrog (Hrsg.), *Fremde Zeiten. Festschrift Jürgen Borchhardt* (Wien 1996) 139–158.
- Ganzert 2007 J. Ganzert, Hierarchische Herrschaftsverhältnisse und ihr Repräsentationsritual als Legitimationskonstante? Zur architektonischen Kult-Infrastruktur, in: I. Nielsen (Hrsg.), *Zwischen Kult und Gesellschaft: kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften. Akten eines Symposiums des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg, 12.–14. Oktober 2005*, *Hephaistos Themenband* 24, 2006 (Augsburg 2007) 15–29.
- Gauß u. a. 2012 W. Gauß – R. Smetana – J. Dorner – P. Eitzinger – A. Galik – A. Kurz – A. Lätzer-Lasar – M. Leibetseder – C. Regner – A. Tanner – M. Trapichler – G. Weissengruber, Aigeira 2011. Bericht zu Aufarbeitung und Grabung, *ÖJh* 81, 2012, 33–50.
- Gauß u. a. 2013 W. Gauß – R. Smetana – J. B. Rutter – J. Dorner – P. Eitzinger – C. Klein – A. Kurz – A. Lätzer-Lasar – M. Leibetseder – C. Regner – H. Stümpel – A. Tanner – C. Trainor – M. Trapichler, Aigeira 2012. Bericht zu Aufarbeitung und Grabung, *ÖJh* 82, 2013, 69–91.
- Gauß u. a. 2015a W. Gauß – R. Smetana – J. B. Rutter – K. Rusch – H. Stümpel – W. Rabbel – F. Ruppenstein – A. Heiden – M. Leibetseder – A. Tanner – C. Hinker, Aigeira 2013–2014. Bericht zu Aufarbeitung und Grabung, *ÖJh* 84, 2015, 11–50.
- Gauß u. a. 2015b W. Gauß – R. Smetana – J. Dorner – P. Eitzinger – A. Lätzer-Lasar – M. Leibetseder – M. Trapichler, Old and New Observations from the Theatre of Aigeira, in: R. Frederiksen – E. R. Gebhard – A. Sokolicek (Hrsg.), *The Architecture of the Ancient Greek Theatre. Acts of an International Conference at the Danish Institute at Athens 27–30 January 2012*, *Monographs of the Danish Institute at Athens* 17 (Aarhus 2015) 267–277.
- Gogos 1992 S. Gogos, Das Theater von Aigeira. Ein Beitrag zum antiken Theaterbau, *SoSchrÖAI* 21 (Wien 1992).
- Gogos 2001 S. Gogos, Das Theater von Aigeira. Ein Beitrag zur Chronologie des Zeus-Heiligtums, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), *Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier »100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen« Athen 5.3.–7.3.1998*, *SoSchrÖAI* 38 (Athen 2001) 79–87.
- Hagn 2001 T. Hagn, Das Tycheion von Aigeira und daran anschließende Bauten, in: J.-Y. Marc – J.-C. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes éditaires en Grèce entre le II^e siècle av. J.-C. et le I^{er} siècle ap. J.-C.* *Actes du Colloque*

- organisé par l'École Française d'Athènes et le CNRS, Athènes 14–17 Mai 1995, BCH Suppl. 39 (Athen 2001) 297–311.
- Hellström 1990 P. Hellström, Hellenistic Architecture in Light of Late Classical Labraunda, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988 (Mainz 1990), 243–252.
- Hölscher 2001 T. Hölscher, Schatzhäuser – Bankethäuser, in: S. Böhm – K.-V. von Eickstedt (Hrsg.), ITHAKE. Festschrift Jörg Schäfer (Würzburg 2001) 143–152.
- Koenigs 1990 W. Koenigs, Maße und Proportionen in der griechischen Baukunst, in: H. Beck (Hrsg.), Polyklet. Der Bildhauer der griechischen Klassik (Mainz 1990) 125–128.
- Koenigs 2015 W. Koenigs, Der Athenatempel von Priene, AF 33 = Priene 3 (Wiesbaden 2015).
- Lafond 1998 Y. Lafond, Die Katastrophe von 373 v. Chr. und das Versinken der Stadt Helike in Achaia, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), Naturkatastrophen in der Antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 6, 1996 (Stuttgart 1998) 118–123.
- Lauter 1986 H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986).
- Leybold 2008 C. Leybold, Bankettgebäude in griechischen Heiligtümern (Wiesbaden 2008).
- Löbel 2014 Y. Löbel, Die Poleis der bundesstaatlichen Gemeinwesen im antiken Griechenland. Untersuchungen zum Machtverhältnis zwischen Poleis und Zentralgewalten bis 167 v. Chr., Studi di storia greca e romana 10 (Alessandria 2014).
- Mattern 2015 T. Mattern, Das Herakles-Heiligtum. Architektur und Kult im Kontext, Kleonai 1 (Wiesbaden 2015).
- Nielsen 2007 I. Nielsen, Vorbilder für Räumlichkeiten der religiösen Vereine hellenistischer und römischer Zeit, in: I. Nielsen (Hrsg.), Zwischen Kult und Gesellschaft: kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften. Akten eines Symposiums des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg, 12.–14. Oktober 2005, Hephaistos Themenband 24, 2006 (Augsburg 2007) 32–46.
- Osanna 1996 M. Osanna, Santuari e culti dell'Achaia antica, Aucnus 5 (Neapel 1996).
- Piccinini 2016 J. Piccinini, Renaissance or decline? The shrine of Dodona in the Hellenistic period, in: M. Melfi – O. Bobou (Hrsg.), Hellenistic Sanctuaries. Between Greece and Rome (Oxford 2016) 152–169.
- Rizakis 2016 A. D. Rizakis, Territorio e riorganizzazione delle poleis nell'Achaia orientale da Omero a Strabone, in: A. Pontrandolfo (Hrsg.), Egialea. Recherche nella Valle del Krios, MSAtene 24, 1 (Athen 2016) 19–30.
- Roux 1984 G. Roux, Trésors, temples, tholos, in: G. Roux (Hrsg.), Temples et sanctuaires. Séminaire de recherche 1981–1983, Travaux de la Maison de l'Orient 7 (Lyon 1984) 153–171.
- Salzmann 1982 D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken. Von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik, AF 10 (Berlin 1982).
- Schrettle 2007 B. Schrettle, Prostyle Tempel. Untersuchungen zur Herausbildung und Entwicklung des Bautyps in Griechenland (unpubl. Diss. Karl-Franzens-Universität Graz 2007).
- Schwertfeger 1974 T. Schwertfeger, Der Achaiische Bund von 146 bis 27 v. Chr., Vestigia 19 (München 1974).
- Solima 2011 I. Solima, Heiligtümer der Artemis auf der Peloponnes, Studien zu antiken Heiligtümern 4 (Heidelberg 2011).
- Tanner 2020 A. Tanner, Three Hellenistic »Naïskoi« in the Theatre Area at Aigeira: Small Buildings in the Context of an Urban Sanctuary, in: P. Sapiststein – D. Scahill (Hrsg.), New Directions and Paradigms for the Study of Greek Architecture: Interdisciplinary Dialogues in the Field (Leiden 2020) 74–87.
- Walter 1919 O. Walter, Eine archäologische Voruntersuchung in Aigeira, ÖJh 19/20, 1919, Beibl. 5–42.
- Walter 1932 O. Walter, Versuchsgrabung in Aigeira, ÖJh 27, 1932, Beibl. 223–234.
- Zimmermann 2015 M. Zimmermann, Die hellenistische Polis in neuer Perspektive. Das DFG-Schwerpunktprogramm zur hellenistischen Polis zieht Bilanz, in: A. Matthaei – M. Zimmermann, Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus, Die hellenistische Polis als Lebensform 5 (Heidelberg 2015) 7–11.